

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 1 (1906-1907)
Heft: 11

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Umschau.

Ueber den **Lehrer als Persönlichkeit** schickt uns ein Lehrer folgende Erörterungen: Die Wissenschaft tut heutzutage viel, um den Lehrer auszurüsten; ihre Früchte sind für jeden erreichbar, der die Mühe nicht scheut, die Hand darnach auszustrecken. Wie steht es aber mit der Charakterbildung?

Schon oft, wenn ich unter die Schar tatenfroher Jungen trat, die ich als meine geistige Familie betrachte, ist mir, wie manchem Vater, der Mut gesunken und die bange Frage aufgestiegen: Verwaltest du den köstlichen Schatz auch recht, der dir anvertraut ist?

Im Lehrplan steht ja, was der Lehrer leisten soll; und es klingt bescheiden genug; in den Kinderherzen aber pocht es, aus den hellen Kinderaugen strahlt es, was ihnen der Erzieher sein könnte: unendlich viel mehr! Das sind nicht kluge Leute wie du „mit gereifter Erfahrung und bewährter Methode, die sich beizeiten auf ihr Fach beschränken“, nein das sind tatendurstige Junge, die vorwärts wollen und dich mitreißen möchten.

Selten ahnt ein Lehrer, über welche Macht er verfügt, sonst gäbe er sie nicht in der ersten Stunde aus und führe mit polterndem Zorn drein, wo ein Wink genügt. Wer anders soll das Vorbild sein, dem die Jugend so gerne nachempfiehlt, als er, ihr täglicher Genosse? Wieviel erwarten sie von ihm! Spricht er, so verstummen sie, sein Lob ermutigt,

jedes Mienenspiel wird gedeutet, sodaß nichts verloren geht. Auch außerhalb der Schule wird er nicht vergessen; „Der Lehrer hats gesagt,“ hört man oft; die Kinder ahmen ihn im Spiele nach, seine Schwächen verspottend; keines hält zurück mit seiner Kritik, und wäre es das schweigsamste im Unterricht. Mehr als alles vermag das Beispiel des Erziehers; predigt doch die große Lehrerin Natur nicht in Worten.

Sollte diese Gewißheit nicht zu einer Quelle lebendiger Kraft werden für unsern schweren Beruf?

Kein Künstler gestaltet edlern Stoff als der, der Menschen formt; aber mit der Höhe der Aufgabe wächst auch ihre Verantwortlichkeit. Nichts leichter freilich als Fehler zu bestrafen, die man selbst großgezogen hat oder an sich selber trägt. Nichts leichter, als sich zum Sklaven einer Methode zu erniedrigen und Jahr für Jahr seinen Schülern methodisch den Geist auszutreiben; man erkennt sie von weitem, jene hölzernen Pedanten, der Fluch der Lächerlichkeit ruht auf ihnen.

Je tiefer der Lehrer in das Erziehungsproblem eindringt, umso bitterer empfindet er auf Augenblicke seine eigene Unzulänglichkeit; allein: Es wächst der Mensch mit seinen höhern Zwecken. Tägliche Übung stärkt — nicht bloß das Gedächtnis.

Die Freude des Gärtners an seinen Blumen, die er gezogen hat, ist auch die seinige. Aus seinem Werk selbst muß

ihm die Lust zum Schaffen erblühen, dann wird es ihm gelingen, immer mehr schlummernde Keime ans Licht zu rufen.
Dr. B.

Nr. 5 der Revue du christianisme social bringt einen Auszug aus einer Broschüre von A. de Mortier: „Le rôle de l'acheteur dans les conflits économiques“. Der Verfasser will den Käufer erziehen, damit er seine Käufe zu einer überlegten Tat gestalte. Unrecht tut nach seinen Ausführungen der Käufer,

wenn er in den letzten Abendstunden kauft;

wenn er Lieferung der Waren in weite Entfernung außerhalb der Arbeitszeit verlangt;

wenn er Bestellungen macht, durch welche die Ruhezeit der Angestellten verkürzt wird;

wenn er seine Weihnachtseinkäufe oder den Kauf von Saisonartikeln bis auf den letzten Augenblick verspart;

wenn er so kurze Lieferungsfrist verlangt, daß der Arbeiter seine Arbeit zu Hause oder am Sonntag vollenden muß;

wenn er von einem Artikel ein ganzes Lager vor sich ausbreiten läßt und schließlich doch nichts kauft;

wenn er feilscht, bis der Verkäufer nachgibt;

wenn er eine Reihe ungezahlter Rechnungen auflaufen läßt, weil der Geschäftsinhaber aus Angst vor Kundenverlust nicht zu reklamieren wagt;

wenn er Arbeit schlecht bezahlt, um damit Wohltätigkeitsbazare zu speisen.

Eine soziale Pflicht des Käufers ist es, die Bestellungen möglichst auf die tote Saison zu verlegen, z. B. die Sommerkleider im Januar und Februar machen zu lassen, welche für Schneidermeister und Konfektionsarbeiterinnen oft Arbeitslosigkeit mit sich bringen.

Der Käufer soll keine fertigen Kleider kaufen, ohne zu fragen, wo und von wem sie hergestellt worden sind, denn die Räume, in denen sie entstanden, sind häufig Stätten der Tuberkulose und des Glanzs.

Man soll keine Wohnung mieten, ohne vorher die Mansarden für Dienstboten und die Küche genau besichtigt zu haben, denn diese Räume, besonders wenn sie nicht genügend Luft und Licht haben, sind Ansteckungsherde für Tuberkulose und bilden eine Gefahr für die ganze Familie.

Der Verfasser wirbt für eine soziale Käuferliga, deren Mitglieder sich zur Beobachtung der vorgenannten Punkte verpflichten. Man mag allerdings zweifeln, ob hiefür gleich wieder ein Verein nötig sei. Tatsache ist, daß an manchen sozialen Mißständen die Gedankenlosigkeit des kaufenden Publikums schuldig oder wenigstens mitschuldig ist; es sollte darum eine der ersten Wirkungen einer bessern sozialen Gesinnung sein, daß sie diese Gedankenlosigkeit ohne Scheu vor kleinen Opfern überwindet. L.

In dem neuerscheinenden Organ der **evangelischen Arbeitervereine**, „Der freie Schweizer Arbeiter“ wird das Für und Wider die Militärorganisation lebhaft erörtert. Es spielt da hauptsächlich die Befürchtung eine Rolle, daß die Arbeiterentlassungen wegen Militärdienst zunehmen könnten. Die bürgerliche Presse würde jedenfalls der Vorlage den besten Dienst tun, wenn sie offen versprechen würde, jeden der heuchlerischen Lumpenpatrioten, die jetzt für die Vorlage eintreten und nachher Angestellte wegen Militärdienst entlassen, schonungslos an den Pranger zu stellen. Es wäre dazu allerdings ein wenig Mut nötig. *)

*) Vor der Abstimmung geschrieben.

Büchertisch.

Friedrich Naumann, Seine Entwicklung seine Bedeutung für die deutsche Bildung der Gegenwart. Von H. Meyer-Bensch. Göttingen, bei Vandenhoeck u. Rupprecht, 1904. (Broch. Fr. 3. 20, gebd. Fr. 4.)

In Nr. 7 der „Neuen Wege“ haben wir unsere Leser mit Meyer-Bensch's Naumannbuch bekannt gemacht. Ist es etwas Ungewöhnliches, daß zu Lebzeiten eines Schriftstellers von anderer Hand eine Art Blumenlese aus seinen Schriften ver-